

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 9 (1981)

DOI: 10.11588/fr.1981.0.51027

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

rassemblent des comptes-rendus et des notes de lecture. A la fin du bulletin se trouve une bibliographie des travaux récents, surtout des années 1979–1981.

Ce bulletin donne des informations importantes sur les lumières, les révolutions 1789–1848 et les mouvements politiques des années 1770 à 1850 dans l'Europe centrale. La connaissance de ce bulletin est indispensable à tous ceux qui travaillent sur les répercussions de la Révolution Française en Europe centrale. Déjà ce premier volume se distingue par une bonne coopération internationale (participation des historiens et germanistes allemands (RFA et RDA), anglais, autrichiens, français et suisses. Le bulletin »Aufklärung – Vormärz – Revolution« paraît chaque année au mois de décembre.

Jürgen Voss, Paris

La Révolution Américaine et l'Europe. 21–25 février 1978, Paris – Toulouse, Paris (C. N. R. S.) 1979, 593 S. (Colloques internationaux du Centre National de la Recherche Scientifique, 577).

Nicht das Bicentennial von 1776, sondern die zweihundertste Wiederkehr des Bündnisabschlusses zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten von Amerika am 6. Februar 1778 bot den Anlaß für ein mehrtägiges internationales Kolloquium, das, von Claude FOHLEN und Jacques GODECHOT vorbereitet, nacheinander in Paris und Toulouse stattfand. Es war sowohl den ideologischen und politischen Voraussetzungen der Amerikanischen Revolution und ihrem gesellschaftlichen und ökonomischen Kontext als auch ihren Rückwirkungen auf das Verhältnis der Vereinigten Staaten zu den Ländern Europas (besonders England – mit Kanada, Frankreich und Polen) und dem Ausmaß und den Grenzen ihrer Rezeption in der Alten Welt gewidmet. Die Vorträge und Kurzprotokolle der Diskussionen, wie sie jetzt in einem stattlichen Band vorliegen, sind um acht Themenkomplexe gruppiert, deren Nennung im Folgenden deutlich machen soll, daß sich auf dem Kolloquium strukturgeschichtlich-vergleichende, wirkungsgeschichtliche und ereignisgeschichtliche Fragestellungen fruchtbar ergänzt haben: »Quelle révolution?«, »Culture et politique«, »Economie et politique«, »Symbols et réalités«, »La diplomatie«, »Européens et Américains«, »Quelques sondages« (Polen und Kanada), »Histoire militaire«. Mehr oder weniger explizit enthalten viele Beiträge eine kritisch-konstruktive Auseinandersetzung mit älteren Interpretationsmustern der Amerikanischen Revolution entweder als ein innerer sozioökonomischer Konflikt und/oder als Beginn und wesentlicher Bestandteil der übergreifenden »Atlantischen Revolution«. Dabei sind auch Divergenzen und Widersprüche in der Beurteilung sichtbar geworden. Im Zentrum einiger Vorträge stand die Frage nach dem strukturellen Unterschied zwischen der Amerikanischen und der Französischen Revolution, der auf die Formel gebracht wurde, daß jene trotz starker gesellschaftlicher Spannungen und regionaler Unterschiede auf einem relativen Konsensus gegenüber dem Mutterland beruhte, während diese aus dem innergesellschaftlichen und politischen Konflikt geboren wurde. Als Gründe für diesen Unterschied, der auch erklärt, daß die Amerikanische Revolution nach dem Ausbruch der Französischen Revolution ihren Modellcharakter für Europa einbüßte (was freilich in der Diskussion bezweifelt wurde), wurden ideologische Gründe (FURET: der »Mythos« Amerika als Symbiose von »Natur« und »Geschichte«), die geographisch-historische Situation (der weite Raum in Amerika gegenüber der staatlichen Geschlossenheit Frankreichs), verschiedene Gesellschafts- und Verfassungskonzeptionen (DIPPEL in einer Gegenüberstellung Franklins und Condorcets, STOURDZ am unterschiedlichen Stellenwert und der Garantie der Menschenrechte hier und dort) angeführt. Die extreme Position von Alain CLÉMENT und Pierre NORA, die unter dem Titel »Amérique et la France: Deux révolutions et deux mondes« einen idealtypischen Gegensatz zwischen der auf Unabhängigkeit und Konsensus basierenden und daher nur begrenzt exportfähigen Revolution in Amerika und der auf

sozialem Konflikt, territorialer (nationaler) Einheit und einer Kreuzzugsideologie beruhenden Französischen Revolution konstruierten, fand nur begrenzte Gegenliebe. – Die Referenten, die sich mit den ökonomischen und technologischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Europa befaßten, betonten übereinstimmend die stimulierende Wirkung der Revolution auf die fortdauernden Beziehungen zum Mutterland, während die erhoffte Intensivierung der wirtschaftlichen Kontakte mit Frankreich ausblieb (PRICE, PAPENFUSE, POTTER, BAIRATI). Überhaupt wurde der Charakter der französisch-amerikanischen Beziehungen stärker als Ausdruck der jeweiligen Interessenkonstellation denn als Produkt der öffentlichen Meinung interpretiert (ASCOLI, HILL, KAPLAN), bis hin zu dem Versuch nachzuweisen, daß das Bündnis vom Februar 1778 keineswegs den Sympathien Vergennes für die Vereinigten Staaten entsprang, sondern ein realpolitischer Schachzug seiner Diplomatie war, der nur dank der Zähigkeit des Partners in den Präliminarvertrag vom 30. November 1782 mündete (OSINGA). – Diese kurzen Bemerkungen, welche die anregenden Vorträge der militärgeschichtlichen Sektion (LURAGHI, SCOTT, KENNETT) ebensowenig wie diejenigen über den Bildungsstand der Einwanderer (BRUN-ROVET) und über das literarische Amerikabild Europas (BERANGER, FURET, NORA/CLÉMENT) nicht berücksichtigt haben, sollen das hohe Niveau sowohl der Aufsätze wie der Diskussionen andeuten. Sie sind ein Beleg für die Fruchtbarkeit der in jüngster Zeit immer häufiger praktizierten Form wissenschaftlicher Gespräche im kleineren Kreis, sofern die Thematik klar abgegrenzt und der Gefahr eines sterilen Diskurses von Spezialisten durch die Zusammensetzung der Teilnehmer entgegengewirkt wird.

Karl-Georg FABER, Münster

Helmut REINALTER, *Aufgeklärter Absolutismus und Revolution. Zur Geschichte des Jakobinertums und der frühdemokratischen Bestrebungen in der Habsburgermonarchie*, Wien-Köln-Graz (Böhlau) 1980, 560 p. (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs, 68).

Cette thèse de doctorat, soutenue à Innsbruck en 1977, est magnifiquement imprimée grâce à l'appui de la Commission d'histoire moderne de l'Autriche. Un appareil scientifique impeccable, 67 pages de sources et de bibliographie, de précieux index en font un instrument de travail de premier ordre pour tous les spécialistes de l'histoire du XVIII<sup>e</sup> siècle autrichien, de la Révolution française et de son expansion idéologique en Europe. L'auteur, en analysant, en guise d'introduction, les grands débats concernant son sujet et en présentant les sources qui ont permis de résoudre les questions les plus brûlantes ou permettraient de progresser en ce sens, rend d'éminents services aux érudits présents et à venir.

Le développement est extrêmement découpé en cinq parties fort inégales et en quelque 26 »chapitres«. Le lecteur français regrettera un peu ce morcellement, compensé il est vrai par la grande clarté de la présentation de chaque sous-partie! Les deux cents premières pages sont assurément les moins neuves, consacrées à une étude de la monarchie habsbourgeoise de Marie-Thérèse à Léopold II, à une nouvelle synthèse des apports du despotisme éclairé et des raisons de son échec. L'attention prêtée aux »groupes de pression« au sein des États, au recrutement des clans politiques, à l'action de la Franc-Maçonnerie est cependant novatrice. Les trois dernières parties (p. 219–464) sont les plus excitantes, vouées à la description des mouvements démocratiques dans les pays danubiens de la Monarchie, à leur recrutement social, dans les milieux intellectuels et parmi les ouvriers et les artisans notamment, en dépit d'efforts souvent malheureux en direction du monde paysan; les tenants du régime ancien sont particulièrement conscients du danger que représentent l'innovation économique, la création de manufactures et de groupes sociaux déracinés, l'essor urbain, le chômage: la »réaction« revêt dès lors des aspects qui ne sont pas seulement politiques, policiers ou judiciaires (l'ouvrage comporte une très bonne